

Rösler, Dietmar:

**Deutsch als Fremdsprache außerhalb des deutschsprachigen Raums. Ein (überwiegend praktischer) Beitrag zur Fortbildung von Fremdsprachenlehrern.** Tübingen: Narr, 1998 (Gießener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik). – ISBN 3-8233-5298-9. 180 Seiten, DM 46,–

(Rosemarie Freyer-Wojnikowa, Leipzig)

Das Buch entstand aus Materialien zu Lehrerfortbildungsveranstaltungen und stellt eine gelungene Synthese theoretisch fundierter Ausführungen und anschaulicher Beispiele dar. Mit Beispielen sind vor allem die 57 Abbildungen, die auch Texte einschließen, gemeint; sie sind entweder selbst Sprachübungen oder dienen als Impulse dafür und können vom Lehrer direkt in den Unterricht übernommen werden.

Dabei wird allerdings gleich das Problem des Unternehmens berührt: Es soll Lehrmaterial bieten, das einzig am Kriterium »nichtdeutscher Sprachraum« gemessen wird. Wie definiert sich »Unterricht im nichtdeutschen Sprachraum«? Der Autor betont, daß er keine Theorie dieses Unterrichts vorlegen will, da es die bisher gar nicht gäbe. Unterricht im Ausland ist – jeder weiß es – genau wie Unterricht im Inland ein höchst multifaktorielles Geschehen, für das konkretes Lehrmaterial anzubieten, dabei aber nur einen Faktor zu berücksichtigen, als riskantes Unternehmen erscheint. Lernziele, Lernvoraussetzungen, Sprachniveau, kultureller Hintergrund, von Land zu Land unterschiedlich – es ist unmöglich, hier aufzuzählen, worin sich die eine von der anderen Lerngruppe unterscheiden kann. Wie mag es da gelingen, die elementarste aller Anforderungen an Unterrichtsmaterial zu erfüllen, nämlich *optimal* an ein konkretes Lerngefüge angepaßt zu sein?

Der Autor »löst« das Problem dadurch, daß er sich auf den einzigen Punkt konzentriert, der Unterricht im deutschsprachigen von dem im nichtdeutschsprachigen Raum unterscheidet: das Fehlen der deutschsprachigen Umgebung im Ausland. Dort ist der Unterricht selbst vielfach der einzige Ort, an dem Deutsch gesprochen wird. Die Folge ist oft eine enge Bindung an das vorgegebene Lehrbuch mit kleinschrittigem Abarbeiten, das vor allem auf die erfolgreiche Absolvierung ebenfalls vorgegebener Prüfungen zielt. Das Korrektiv der deutschsprachigen Umgebung, in der sich der natürliche Spracherwerb nicht an Progressionsgrenzen hält, fehlt. Genau hierfür bietet der Autor Material und Überlegungen an. Muß man hinzufügen, daß die Entscheidung über Akzeptanz oder Ablehnung der Materialhilfen natürlich letztlich in der Verantwortung des Lehrers vor Ort liegt? Der Autor denkt bei seinen Vorschlägen keineswegs nur an fortgeschrittene Lerner. Sein Wunsch ist es, auch im Ausland die Lust auf ungesteuerte Kontakte mit Deutschsprachigen früh zu wecken und nicht erst einen relativ hohen Sprachstand für kontaktfähig zu erklären. Unter diesem Gesichtspunkt sind Übungen, die auf den ersten Blick simpel anmuten, durchaus gerechtfertigt.

Schon das Inhaltsverzeichnis verdeutlicht, daß die Schwerpunkte auslandsbezogen gesetzt sind. Sucht man nach den Hauptsprachtätigkeiten, so findet man diejenigen, für die es im nichtdeutschen Raum noch am ehesten Realisationsmöglichkeiten gibt: kulturkontrastives Arbeiten – ab Lektion 1! –, auslandsspezifische Wortschatzeinführung, interessegeleitetes Lesen (versus Lernlesen), Hör-Seh-Verstehen, Übersetzen. Hervorgehoben seien metakommunikative Abschnitte und solche, in denen Lernen gelernt

wird, die Schüler also über Lernstrategien sprechen und sie anwenden.

Der Autor möchte dem Deutschunterricht im Ausland etwas von der Lebensrelevanz geben, die die Sprache im Inland für den Lernenden hat. Das Fehlen eines lebensrelevanten Kontakts mit Deutschen sieht er als konstitutives Merkmal des Fremdsprachenlernens im Ausland.

Das Buch will helfen, über die von Kursmaterial und Lehrplänen gesetzten engen Grenzen hinauszugehen, ohne daß der Auslandslehrer viel Zeit und Kraft für die Adaption *seines* Materials aufwenden muß (was er aus den verschiedensten Gründen oft ohnehin nicht kann). Ungewöhnliche Zugänge zum Deutschen eröffnen – ob die Vorstellungen des Autors vom Unterricht im Ausland mit der Realität übereinstimmen und sein Lehrmaterial die Lernenden wirklich interessiert, müssen diese selbst und ihre Lehrer entscheiden. Nach dem Lesen ist man optimistisch.

Runkehl, Jens; Schlobinski, Peter; Siever, Torsten:

**Sprache und Kommunikation im Internet. Überblick und Analysen.** Opladen; Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 1998. – ISBN 3-531-13267-9. 240 Seiten, DM 48,–

(Nina Janich, Regensburg)

Die Monographie der drei Autoren Runkehl, Schlobinski und Siever gibt einen übersichtlich gegliederten Überblick über Kommunikationsformen und -angebote im Internet: Neben einer knappen technischen und historischen Einführung (Kap. 1) werden die »zentralen Kommunikationspraxen« Electronic Mail, Newsgroups, Chat und MUD vorgestellt sowie die Möglichkeiten, die das Internet für die »traditionelle« Telekommunikation

bietet (Kap. 2). Es werden des weiteren intermediale Vergleiche angestellt zwischen den Medien Radio, Fernsehen (Kap. 3) und Presse (Kap. 4) und ihren entsprechenden Transformationen im Internet. In der Thematik weiterführend beschäftigen sich die Kapitel 5 bis 7 mit »Literatur und Internet«, »Web-Sites und digitale(n) Märkte(n)« sowie mit »Werbung im Internet«. Ein knappes Resümee über das »Internet als Kommunikationsgemeinschaft« im achten Kapitel rundet das Buch ab. Neben einem ausführlichen Literaturverzeichnis zu der sich rasant vermehrenden Literatur über Internetkommunikation findet sich auch ein leserfreundliches Register mit Glossar am Schluß des Buches.

Ein Verdienst der vorliegenden Monographie ist es, einen (sprachwissenschaftlich und kommunikationstheoretisch orientierten) Überblick über die sehr unterschiedlichen Kommunikationsformen im Internet zu geben. Neben knappen Erläuterungen der technischen Grundlagen und Bedingungen setzen sich die Autoren kritisch mit der vorhandenen Forschungsliteratur auseinander und ergänzen oder korrigieren aufgrund eigener Studien die sich dort findenden Thesen, die sich – besonders beispielsweise hinsichtlich der E-Mail-Kommunikation – zum Teil als überzogen, ja fast schon als klischeehaft herausstellen (wenn zum Beispiel ein tief greifender Kommunikations- und Sprachwandel durch E-Mail diagnostiziert wird, ohne daß die sehr unterschiedlichen Kommunikationssituationen und Formalitätsgrade verschiedener E-Mail-Typen berücksichtigt würden). Ebenfalls hilfreich sind die zahlreichen Adressen-Verweise auf weiterführende Internetseiten und die Beispiele, die die Ausführungen besonders für »Internet-Neulinge« anschaulich machen.